

# COMMUNIO IN CHRISTO

*Unser Leben -  
unsere Werke*

Digitaler Geistlicher Brief 06/2019

**Z**wölfmal im Jahr erscheint der Newsletter der Communio in Christo, viermal dieser neue Digitale Geistliche Brief, den Sie hiermit erstmals in Händen halten.

Während der Newsletter die Neuigkeiten im Ordo Communio in Christo und dessen Sozialwerk kommuniziert, geht es im Digitalbrief „Communio in Christo – Unser Leben – Unsere Werke“ um Glauben und Spiritualität unserer Gemeinschaft.

Im Mittelpunkt steht IMMER eine bestimmte Betrachtung und ein Gebet von Mutter Marie Therese, ergänzt um eine Einordnung des Themas ins Hier und Heute unter dem Titel „Sitz im Leben“. Ein passendes Zitat aus den Dokumenten des Zweiten Vatikanums unter dem Titel „Stimme des Konzils“ soll dazu gestellt werden, und vor allem das aktuelle Deutungsangebot eines Theologen des Ordo Communio in Christo zum jeweiligen Text von Mutter Marie Therese.

Die Kombination aus Newsletter und geistlichem Brief „Communio in Christo“ setzt die von Mutter Marie Therese begründete Schriftenreihe „Unser Leben – Unsere Werke“ unvermindert fort, die mit den allerersten periodisch erscheinenden Heften „Unser Leben“ im Oktober vor 40 Jahren begonnen wurde.

Die neuerdings als PDF per E-Mail versendeten und auf Wunsch ausgedruckten und per Post zugesandten Rundbriefe dienen wie ihre Vorgänger in all den Jahren der



Information, der Inspiration und dem Austausch der Communio-Mitglieder und Sympathisanten. Möglicherweise wird zusätzlich auf der Webseite der Communio eine Plattform für den Austausch unter den Communio-Mitgliedern weltweit geschaffen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende geistliche Lektüre, für Ihr Leben wichtige Impulse und Gottes Segen.

**Ihr Karl-Heinz Haus, Generalsuperior**



## Thema heute:

# Weshalb sich das Zweite Vatikanische Konzil noch nicht verwirklichte

Digitaler Rundbrief 06/2019

## SITZ IM LEBEN

Wir schreiben das Jahr 1993, es ist wenige Tage nach Pfingsten. Mutter Marie Therese ist schwer krank, hat starke Schmerzen wie so oft in ihrem Leben. Sie fühlt sich schwach, fast ermattet, sie ist auf Hilfe angewiesen – Gottes Hilfe und die ihrer Schwestern im Ordo Communio in Christo.

Mutter Marie Therese kann weder stehen noch liegen, sie verbringt Tag und Nacht im Sessel sitzend. Sie ist nicht mehr in der Lage, ihr Zimmer zu verlassen. Aber sie schreibt ... Sie weiß sich vom Heiligen Geist gedrängt, im Sinne eines geistlichen Testamentes einen Brief zu schreiben, in dem sie die Frage beantworten soll, warum das II. Vatikanische Konzil bis zur Stunde noch nicht verwirklicht worden ist.

Dieser Brief kommt aber nicht zustande. Die Krankheit Mutter Marie Thereses drängt alles in den Hintergrund, 1994 stirbt sie. Die Jahre gehen ins Land bis General Superior Karl-Heinz Haus erst im Jahre 2019 in seinen Tagebuchnotizen von 1993 einen Text findet, der an Stelle dieses nie erschienenen Briefes von Mutter Marie Therese verfasst wurde.



Es ist der Text unserer heutigen Betrachtung, eine Art geistliches Vermächtnis Mutter Marie Thereses an uns, ihre Freundinnen und Freunde und Nachfolger im Ordo Communio in Christo. Die Worte stammen aus ihrem letzten Buch „Ich bitte dich o heilige Kirche“.

» ICH GING AUF EINE GÖTTLICHE  
BITTE EIN, DAS ZWEITE VATIKANISCHE  
KONZIL ALS ORDEN ZU BEZEUGEN.«



## DIE BETRACHTUNG VON MUTTER MARIE THERESE



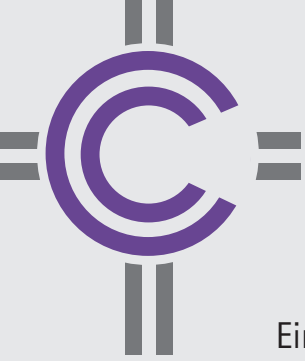
Mit erregender Geschwindigkeit werde ich aufgenommen in die andere Welt, in der sich eine Liebe auftut, die meine Sprache mit hoffnungsreichen und tröstenden Worten erfüllt. Der Heilige Geist, dessen Macht ich erlebe, nimmt meine Ohnmacht als Zeugnis für sein Wirken. Mein Herz erfüllt sich mit der Sehnsucht, ihm meine Bereitschaft zu schenken zu seiner Hilfe für die Kirche. Die Situation in der Kirche ist bedrohlich geworden.

In ihr ist vieles zu erkennen, was unserer Hoffnung Sicherheit gewährt. Sie bietet einen brillanten Horizont, schöner als je zuvor. Sie hat die Initiative

des Geistes im II. Vatikanischen Konzil wahrgenommen. Sie durfte erfahren, wie in seinen Dekreten der Blick auf die Liebe gelenkt wird. Sie ist die Kirche des Schweigens geworden, die trotz allem Berufungen hervorbringt. Sie wird von der Masse der Menschen angegriffen und bleibt aufrecht, weil ihre Zeugen sie stützen. Sie bringt eine große Zahl von Märtyrern hervor, mehr als die Kirchengeschichte aufweist. In Herrlichkeit steht sie strahlend da in ihren Gläubigen, die für ihre Wahrheit kämpfen. Sie leidet, und das ist ihre erschütternde Haltung. Sie wird verfolgt und in ihrer Wahrheit bedroht, und zeigt gleichzeitig die Macht des Geistes und des Lebens ihres Gründers.

Ich preise diese Kirche, die auf dem Felsen Petri gegründet ist. Ich preise sie wegen ihrer Klugheit und lobe sie wegen ihrer Wahrheit, die die Sendung Christi hervorhebt. Ich lobe und verherrliche sie wegen ihrer Barmherzigkeit, in der Vergebung und Gerechtigkeit walten. Ich lobe sie, die auf dem Weg zur Vollendung fortschreitet und eine Gemeinschaft von Sündern ist, die das Leben Jesu für die Nachfolge in Anspruch nimmt. Ich lobe sie, die aufgerufen wird, die Botschaft ihres Gründers ernst zu nehmen. Ich lobe sie, die Heilige erzeugt, damit sie nie an Glanz verliere.

In ihr wurde ein Konzil einberufen, das seine Stimme so laut erschallen lässt, dass wir der Stimme des Geistes nicht mehr entgehen können. Es ist in dem Augenblick zum Leben geworden, als es durch Gegenstimmen zu ersticken drohte.



Ein Ereignis brachte dieses Konzil neu in Bewegung. Ein sündiger Mensch, ärmer und ohnmächtiger als wer auch, wurde aus vielen genommen und gebeten für den sakramentalen Akt einer Gründung. In diesem Gründungsakt wurde deutlich, dass das II. Vatikanische Konzil ein dogmatisches Konzil war, verbunden mit der Konsequenz, es zu realisieren.

Es ist die *Communio in Christo*, in der die ganze Welt aufgerufen ist, die Einheit in der Liebe zu finden. Das erstaunliche Eingreifen Gottes ist von einer Liebe erfüllt, die es eigentlich möglich machen sollte, diese Gründung als Hilfe zu akzeptieren und ihr zu gehorchen.

Ich darf nicht mehr verschweigen, weshalb es sich nach 30 Jahren noch nicht verwirklicht hat. Mit allem Respekt und aller Ehrfurcht für die Vertreter der Kirche und mit aller Ergebenheit für all ihre Bemühungen, für die Lehre und ihre Tradition zu kämpfen, gehorche ich in dieser Stunde dem Geist, der meine Verantwortung nahe legt und mich beauftragt, die Ursache hervorzuheben, die dieses Konzil nicht zum Leben werden lässt.

Das Problem besteht darin, dass wir die Berufung falsch interpretieren. Gott hat die Berufenen erwählt, seiner Botschaft gerecht zu werden in der Demut, in der Keuschheit und im Gehorsam. Er hat sie erwählt, Christi Leben in seiner Unauffälligkeit zu verstehen, ohne äußere Zeichen und ohne Machtanspruch. Er hat sie erwählt, um Erbarmen zu zeigen und in liebender Umarmung Sünder aufzurichten. Er hat ihnen Macht gegeben, die Vollmacht zu vergeben oder nicht zu vergeben. Damit hat er sie gewarnt vor Machtmissbrauch, vor einer halben Wahrheit, die weit entfernt ist von der Sendung Christi.

Es mangelt an der Gewissheit der Gläubigen, ein Volk Gottes zu sein. Es fehlt das Wesentliche, es fehlt an Liebe. Unserer Gemeinschaft von Gläubigen fehlt die Zusammengehörigkeit im Gottvertrauen. Für die Realisierung des Konzils fehlt das Wissen, dass Gott selbst unsere *Communio* ist. Die Laien fühlen sich nicht mehr zugehörig, weil ihr Zeugnis nicht zum Leben gerufen und unterstützt wird.

So wende ich mich an Sie, die Verantwortlichen in der Kirche:

*Oh, von welcher Herrlichkeit gibt Ihre Berufung Zeugnis. Ihre Sendung ruft zur Rückkehr der Verstrickten und zur Heiligung der Welt auf.*

*Es mangelt an Gemeinsamkeit mit den Armen und Unterdrückten. Es mangelt an der Verwirklichung der Botschaft Jesu und am Bewusstsein als ein Volk unterwegs zu sein mit Christus an der Spitze. Es fehlt am Wissen, dass alle einen Platz haben und alle zum Tisch des Lammes eingeladen sind.*



*Oh, ich muss es sagen, mit aller Achtung vor Ihnen, die berufen sind, die Kirche zu ihrer Vollendung zu führen. Ich muss es sagen im Namen Jesu, der meine Sprache führt und der diese Worte wollte, damit sie dienen zur Überlegung und zum Umdenken. Der Heilige Geist greift ein, damit sich in seiner Kirche die Wahrheit ganz erfülle. In Ihrem heiligen, innerlichen Leben führt Christus als Haupt den inneren Kontakt zur Communio. Er dringt tief in Ihre Seele ein, um Sie mit der Frage zu konfrontieren, ob nicht der Anfang zur Realisierung des II. Vatikanischen Konzils darin bestehen könnte, dass Sie sich zu seinen Dienern machen, ohne Aufsehen, ohne Rücksicht auf Rang und Stand, ohne äußere Würdenzeichen. Die Welt sucht die Gemeinschaft, an deren Spitze die Liebe steht. Konkret heißt das, dass es darum geht, eine Communio in Christo zu leben, die sich ehrlich müht, das Gebot der Liebe zu erfüllen.*

*Beobachten Sie die Christen, die an Ihren Lippen hängen, die Ihre Erhabenheit empfinden und immer mehr das Heil suchen, es jedoch nicht finden, weil Ihre Würde mehr auffällt als das, was Sie wirklich darstellen.*

*Ich spreche im Auftrag dessen, der mich gebeten hat. Er will Ihnen zu Hilfe kommen, damit die klarste Stimme dieser Zeit in den Dekreten des II. Vatikanischen Konzils aufruft, ihrer Autorität der Liebe zu gehorchen. Für Sie gilt besonders: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt.“ (Joh 15, 16) Sie besitzen eine Autorität, die apostolisch sein muss.*

## VATER

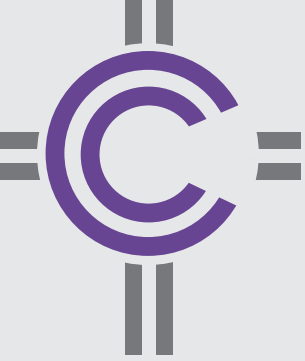
*Mich Arme hast Du gebeten,  
Deine Anliegen zu vertreten.*

*Hineingeworfen in das Chaos der Verwirrung,  
bittest Du mich, Deiner Kirche Glanz zu geben.*

*Du stellst mich mitten in alle Gewalt hinein,  
mich, die ohnmächtig ist, von Dir bestimmt,  
die Kraft Deiner Liebe walten zu lassen,*

*damit sich Deine Gründung vollende in Communio in Christo.*

*Du lässt mich Worte bringen, die Deine geliebte Braut mit Lobpreisungen verherrlichen,  
die ihre Wahrheit begründen  
in Glorie und Ehre.*



*Du hast mir ein Herz gegeben,  
das in Liebe erglüht,  
wenn es die Kirche bezeugt in ihrem Lehramt und in ihrer Tradition.*

*Du hast mich auf das Kreuz  
Deines Sohnes ausgestreckt,  
damit sich in mir die Erlösung erfülle.*

*O Vater,  
Deine Liebe ist die Ursache meines Tuns.*

*Sie erfüllt mein Herz  
mit einem solchem Brand,  
dass er zum Zeugnis  
für die Gerechtigkeit wird,  
Dir zum Dank und zur Glorie.*

*Du hast mich Kleine  
mitten in die Kirche gestellt,  
damit Charisma und Amt sich vereinen  
zum gelebten Wort,  
das die Gesetze rechtfertigt  
in der Vollendung jener Liebe,  
die Deinem Willen gerecht wird.*

*O Vater, mir fehlen die Worte, Dich zu loben.*

*Unzureichend ist der Brand meines Herzens,  
um Deiner Liebe zu entsprechen.*

*Hoch gepriesen sei Deine Kirche,  
die Communio erstrebt.*

*Hoch gelobt ihre Wahrheit, der wir folgen.*

*Verherrlicht Deine Macht,*

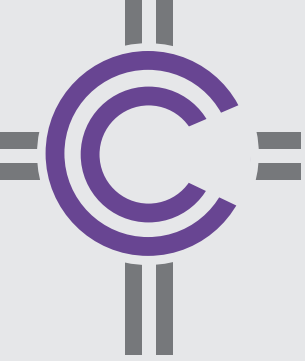
*die es uns untersagt,  
ihren Glanz zugrunde zu richten.*

*Sie ist von Deinem Geist getragen.*

*In unsagbarer Geduld*

*hältst Du die Fundamente,*

*damit die Mängel in ihr  
sie nicht einzustürzen vermögen.*



*Inmitten der Welt steht der Himmel,  
steht Dein Reich,  
damit alle Geschöpfe sich in ihm wieder finden  
als ein Volk Gottes,  
das seiner Vollendung entgegengeht.  
Ich bitte Dich flehentlich  
um die Demut des Volkes Gottes,  
das sich in Deinem Geist  
zur Communio entfalten möge.  
Ich flehe Dich an,  
die Vertreter der Kirche zu schützen,  
die es schwer haben,  
sich in diesem Jahrhundert zu behaupten.  
Ich bitte Dich um die Erkenntnis für die,  
die ihre Erwählung missbrauchen  
für die Macht des Gesetzes ohne Liebe.  
Möge doch das ganze Volk  
mit all den verschiedenen Konfessionen  
das eine Volk der Liebe sein,  
damit sich die Sendung Deines Sohnes erfülle in der Liebe.  
Ich bitte Dich,  
meine Ohnmacht  
für Deine Größe zu verwenden,  
damit sich Deine unendliche Güte offenbare  
und Frucht erbringe  
zum Dank und zur Glorie  
im Verdienste Jesu Christi.*

(Aus: **Mutter Marie Therese**  
„Ich bitte dich o heilige Kirche – Im Namen des Geistes“,  
Pattloch 1994, S. 185 ff)



# STIMME DES KONZILS



## Kirche als Volk Gottes

*„Gott hat es aber gefallen, die Menschen nicht einzeln, unabhängig von aller wechselseitigen Verbindung, zu heiligen und zu retten, sondern sie zu einem Volke zu machen, das ihn in Wahrheit anerkennen und ihm in Heiligkeit dienen soll. So hat er sich das Volk Israel zum Eigenvolk erwählt und hat mit ihm einen Bund geschlossen und es Stufe für Stufe unterwiesen. Dies tat er, indem er sich und seinen Heilsratschluss in dessen Geschichte offenbarte und sich dieses Volk heiligte. Dies alles aber wurde zur Vorbereitung und zum Vorausbild jenes neuen und vollkommenen Bundes, der in Christus geschlossen, und der volleren Offenbarung, die durch das Wort Gottes selbst in seiner Fleischwerdung übermittelt werden sollte. (...) So hat er sich aus Juden und Heiden ein Volk berufen, das nicht dem Fleische nach, sondern im Geiste zur Einheit zusammenwachsen und das neue Gottesvolk bilden sollte. (...) Dieses messianische Volk hat zum Haupte Christus (...). Seine Bestimmung endlich ist das Reich Gottes (...).“ (LG 9)*

In der Apostolischen Ermahnung vom November 1965, also kurz vor Ende des Konzils am 8. Dezember 1965, schreibt Papst Paul VI.: „Wir müssen von Gott für die Nachkonzils-Zeit Heilige erleben, die dem christlichen Volk als Beispiel und als Ansporn dienen, die Konzils-Dekrete treu durchzuführen, weil gerade von solchen Menschen die vom Konzil so heiß ersehnte wahre Erneuerung der Kirche zu erwarten ist.“

Die außerordentliche Bischofssynode in der Zeit vom 24. November bis 8. Dezember 1985 bestätigt eindringlich diese Aussage, wenn sie daran erinnert, „dass in für die ganze Kirchengeschichte schwierigen Zeiten heilige Frauen und Männer stets Quelle und Ursprung für eine Erneuerung der Kirche waren. Heute brauchen wir dringend Heilige, um die wir Gott bitten müssen.“

Ich bin von Tag zu Tag mehr davon überzeugt, dass Mutter Marie Therese eine dieser Heiligen ist, um die Papst Paul VI. gefleht hat, die auf authentische Interpretation des Zweiten Vatikanischen Konzils drängt.



# KOMMENTAR UND DEUTUNGSANGEBOT

**Von Generalsuperior Karl-Heinz Haus  
und Pater Rudolf Ammann**

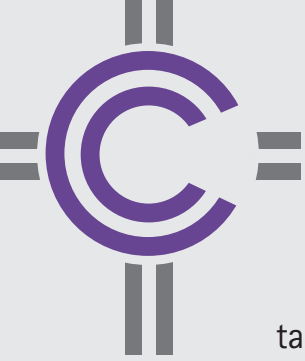
Die Christenverfolgung ist heute noch viel schlimmer geworden als das 1993 der Fall war. Das Christentum ist die weltweit am meisten verfolgte Religion, noch nie gab es so viele Märtyrer wie heute. Immer wieder werden Christen, die um ihres Glaubens willen verfolgt und in der Nachfolge des gekreuzigten Christus getötet wurden, von der Kirche selig- und heiliggesprochen.

Die Kirche ist brüchig, von ihren Gläubigen mehr und mehr verlassen, sündig und durchaus zu Recht kritisiert und eine „Kirche des Schweigens“ geworden, wie Mutter Marie Therese schon 1993 kommen sah, die trotz allem aber und bis auf den heutigen Tag Berufungen hervorbringt. Die Kirche wird von der Masse der Menschen angegriffen und bleibt doch aufrecht, weil ihre Zeugen sie stützen. Die Kirche ist heilig und sündig zugleich, sie transportiert ewige Wahrheit in zerbrechlichen menschlichen Gefäßen ...

Sie bringt eine große Zahl von Märtyrern hervor, in Herrlichkeit steht sie strahlend da in ihren Gläubigen, die für die Wahrheit kämpfen. Und doch leiden nicht nur die Menschen in ihr und an ihr, sondern auch die Kirche Christi selbst leidet. Das ist eine erschütternde Haltung. Sie wird verfolgt und in ihrer Wahrheit bedroht, und zeigt doch gleichzeitig die Macht des Geistes und des Lebens ihres Gründers.

Dieser beklagenswerte Zustand der Kirche ist für Mutter Marie Therese eine Folge der inkonsequenten Umsetzung beziehungsweise Nichtrealisierung des Zweiten Vatikanischen Konzils. Die Gründerin der Communio in Christo wurde vom göttlichen Geist gedrängt, die Wahrhaftigkeit und Geistgewirktheit dieses Konzils zu bezeugen. Mutter Marie Therese sollte dem Papst letzte Sicherheit geben, dass die Volk-Gottes-Theologie die aktualisierte Frohe Botschaft für die Menschen des 20. und 21. Jahrhunderts ist. Niemand ist von ihr ausgeschlossen. Christus ist die Mitte des Kosmos und der Kirche und lädt alle Menschen ein, in Gemeinschaft mit ihm („Communio in Christo“) zu leben.

Mutter Marie Therese betont zwar ihren Respekt und ihre Ehrfurcht vor den kirchlichen Amtsträgern, aber sie benennt gleichzeitig auf göttlichen Fingerzeig all die Hemmnisse für die Realisierung der Konzilsbeschlüsse, nämlich die falsche Interpre-



tation der Berufung und Erwählung der Verantwortlichen in der Kirche, kurzum den Missbrauch von Macht. Gott habe „sie erwählt, Christi Leben in seiner Unauffälligkeit zu verstehen, ohne äußere Zeichen und ohne Machtanspruch.“

Er habe die kirchlichen Würdenträger und Geistlichen „erwählt, um Erbarmen zu zeigen und in liebender Umarmung Sünder aufzurichten. Er hat ihnen Macht gegeben, die Vollmacht, zu vergeben oder nicht zu vergeben. Damit hat er sie gewarnt vor Machtmissbrauch, vor einer halben Wahrheit, die weit entfernt ist von der Sendung Christi.“ Das bedeutet in letzter Konsequenz: Wer die Vergebung verweigert, missbraucht seine Macht.

Laien sind für Mutter Marie Therese nicht die Ungebildeten, nicht die Nicht-Fachleute. Laien im theologischen Sinn sind die Mitglieder des Volkes Gottes (Laie < laos theou = Volk Gottes). So klagt sie: „Die Laien fühlen sich nicht mehr zugehörig, weil ihr Zeugnis nicht zum Leben gerufen und unterstützt wird.“ Deshalb hat Mutter Marie Therese die Communio-Theologie des Zweiten Vatikanischen Konzils in ihrer Gründung nicht nur dem Namen nach, sondern auch in ihrer ständeübergreifenden Struktur modellhaft realisiert.

„Es mangelt an der Gewissheit der Gläubigen, ein Volk Gottes zu sein“, schreibt Mutter Marie Therese: „Es fehlt das Wesentliche, es fehlt an Liebe. Unserer Gemeinschaft von Gläubigen fehlt die Zusammengehörigkeit im Gottvertrauen. Für die Realisierung des Konzils fehlt das Wissen, dass Gott selbst unsere Communio ist.“

Mutter Marie Therese schlägt einen beeindruckenden Weg für die Zukunft der Kirche unter der geistgewirkten Direktive des Konzils vor: Sie stellt dazu die Frage, „ob nicht der Anfang zur Realisierung des II. Vatikanischen Konzils darin bestehen könnte, dass sie (die Berufenen) sich zu seinen (des Menschen) Dienern machen, ohne Aufsehen, ohne Rücksicht auf Rang und Stand, ohne äußere Würdenzeichen. Die Welt sucht die Gemeinschaft, an deren Spitze die Liebe steht.“

Und am Schluss der Betrachtung betet Mutter Marie Therese: „Möge doch das ganze Volk mit all den verschiedenen Konfessionen das eine Volk der Liebe sein.“

Im Text der Betrachtung hat sie dies schon illustriert:

In der Kirche mangelt es „an Gemeinsamkeit mit den Armen und Unterdrückten. Es mangelt an der Verwirklichung der Botschaft Jesu und am Bewusstsein: als ein Volk unterwegs zu sein mit Christus an der Spitze. Es fehlt am Wissen, dass alle einen Platz haben und alle zum Tisch des Lammes eingeladen sind.“

**So versteht Mutter Marie Therese die Communio in Christo als „Einheit in der Liebe“.**



# COMMUNIO IN CHRISTO

Wenn Sie diesen Digitalen Geistlichen Brief auch in Zukunft regelmäßig kostenlos als PDF erhalten wollen, melden Sie sich bitte per E-Mail unter **info@communio.nrw**

Wer den Digitalen Geistlichen Brief per Post zugesendet haben möchte, wendet sich an das Sekretariat des Generalsuperiors, Tilj Puthenveettil unter  
**Tel. 0049 2443/ 981 48 23**

Spendenkonto Communio in Christo e.V. · Kreissparkasse Euskirchen  
IBAN DE21 3825 0110 0003 3109 27 · BIC WELADED1EUS

## Impressum

Herausgeber: Ordo Communionis in Christo

Adresse: Bruchgasse 14, D-53894 Mechernich

Website: [www.communio.nrw](http://www.communio.nrw)

E-Mail: [info@communio.nrw](mailto:info@communio.nrw)

Tel.: +49-2443 9814823

Fax: +49-2443 9814824

Redaktionelle Verantwortung: Diakon Manfred Lang, Mechernich

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

Generalsuperior Karl-Heinz Haus, Mechernich/Deutschland

P. Rudolf Ammann Sch, Mechernich/Deutschland

Diakon Manfred Lang, Mechernich/Deutschland